

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, auch Montags früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1. — M., vierteljährlich 3. — M., durch Träger und andere Bezugsstellen frei im Haus monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M., vierteljährlich 3.60 M., ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.

Ämtliches Organ der Kgl. Polizeidirektion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Mittelstr. 11. Fernruf Nr. 5015, 5016, 5017. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Nassau 20 Pf., in der Provinz 1. — M.; außerhalb 30 Pf., in der Provinz 1.20 M. Belegpreise u. Rabatts laut Tarif. Sonderbeleg 6 M. pro 1000.

Nummer 139.

Samstag, 16. März 1918.

72. Jahrgang.

Gesteigerter Feuerkampf an der Westfront.

Zum Ultimatum an Holland

Erreicht eine Reutermeldung ein, die einleitend behauptet: „Es liegt hier keine neue Norm des Seeraubes vor“. Eine Antwort auf diese Reuterlinie wird aus dem Haag erfolgen. Wenn die holländische Regierung — wahrscheinlich am Dienstag — in der zweiten Kammer zu den Entente-forderungen Stellung nimmt. Heute schon verläutet nach Drahtberichten aus Rotterdam, daß die englischen Raub- absichten einer Ablehnung beseitigt werden; es sollen jedoch Gegenverschlüsse gemacht werden.

Der deutsche Standpunkt in der Angelegenheit ist, daß wir die Verarmung Hollands nicht ruhig hinnehmen. Im Berliner Auswärtigen Amt hat gestern eine Beratung stattgefunden, in der, wie der „Berliner Volks- anzeiger“ erzählt, die Maßnahmen für den Fall eines erzwungenen Uberganges der holländischen Schiffe erörtert worden sind. Diese Eventualität scheint aber noch nicht als bevorstehend anzusehen sein; der im Haag am Freitag statt- gefundene Kronrat habe sich gegen die Entente-forderungen erklärt.

Zur Frage des Ubergangs der holländischen Tonnage an England schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle: „Holland führt holländische Erzeugnisse nach Deutsch- land wie nach England aus und erhält dafür von beiden Ländern von ihm benötigte Waren und Rohstoffe. Zu diesem Warenverkehr werden auf der einen Seite vielfach hollän- dische Seeschiffe, auf der anderen Seite holländische Eisen- bahnen und eine Anzahl holländischer Flugschiffe benutzt. Daß die holländischen Seeschiffe hierbei der Gefahr der Ver- senkung ausgesetzt sind, während die Eisenbahnen und die Flugschiffe unbeschädigt verkehren können, liegt an der Kriegslage, die es uns ermöglicht, die Einfuhr aus Holland nach England durch kriegerische Maßnahmen zu erschweren, während das Umgekehrte den Engländern nicht möglich ist. Der Schiffsraum aber, den die holländischen Reeder nun- mehr der Entente zur Verfügung stellen sollen, ist keines- wegs dazu bestimmt, holländische Ausfuhrartikel nach Eng- land zu befördern, sondern soll lediglich den einseitigen In- teressen und dem Handel unserer Gegner dienen. Außerdem wird dadurch der Schiffsraum, den Holland selbst in seiner Versorgung von Uebersee benötigt, vermindert.“

Die Abtretung des Schiffsraums an die Entente bringt der deutschen Kriegsführung und damit Deutschland einen er- heblichen Nachteil, der auf keinem Gebiete mit einem aus- gleichenden Vorteil für Deutschland in Einklang steht.“

Wie hoch der Gewinn ist, den der Seeverband durch den Raub des holländischen Schiffsraumes erzielen könnte, läßt sich mit Sicherheit nicht berechnen. Möglicherweise ist es um sechs- oder siebenhunderttausend Tonnen mehr. Jeden- falls nicht mehr, da der holländische Schiffsraum vor Kriegs- ausbruch sechshunderttausend Tonnen nicht überstieg. Wenn inzwischen Neubauten erfolgt, so sind aber auch erhebliche Abgänge eingetreten. Für die Niederlande kommt weiter in Betracht, daß sie ihre Schiffe als Brücke für die Kolonien gebrauchen, über die fremden Mächten ein Aufsichtrecht nicht zugestanden werden kann. Allein das kümmert die vom U- Bootkrieg betroffenen Briten nicht. Auch dafür haben sie kein Empfinden mehr, daß es ein wahrhaft beschämendes Einverständnis ist, den verhältnismäßig geringen Schiffs- raum der Holländer mit solchen Mitteln zu verarmen. Was sind für die Hochseeflotten der deutschen U-Boote sechs- oder siebenhunderttausend Tonnen Schiffsraum mehr oder weniger. Im schlimmsten Falle eine Monatsarbeit, die um so fruchtbarer getan wird, als die Briten ihre vergrößerste Flotte mit einer Offenherzigkeit einsetzen haben, die den englischen Stolz für immer zu einer Legende der Ver- gangenheit werden läßt.

Die Entente duldet keinen Aufschub.

K. Genf, 16. März. (Sta. Tel. 15.) Weltweitverbreitete Blätter melden aus dem Haag, daß ein niederländischer Kronrat am Freitag abgehalten wurde, der das Ergebnis leitete, daß die englisch-amerika- nischen Forderungen nicht angenommen worden sind, daß jedoch Gegenverschlüsse an den Seeverband unter- wegs sind.

K. Basel, 16. März. (Sta. Tel. 15.) Nach holländischen Meldungen des „Basler Anzeigers“ vom Freitag Abend haben die Gesandten der Alliierten im Haag am Freitag der niederländischen Regierung mit- geteilt, daß die Entente nicht in der Lage sei, neue Verhandlungen in der Schiffsfrage anzuknüpfen, wie sie von Holland gewünscht wurden.

Anfrage im Reichstag.

S. Berlin, 16. März. (Sta. Tel. 15.) Wie wir erfahren, wird das an Holland gerichtete Ultimatum der Entente am Gegenstand einer Anfrage an

den Reichskanzler im Reichstag gestellt werden. Die An- frage geht von Abgeordneten der Deutschen Fraktion aus.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. März. (Ämtlich.)

Weitlicher Kriegshauptquartier.

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht von Bayern. Am Abend und während der Nacht war die eng- lische Artillerie namentlich zwischen Arras und St. Quentin sehr tätig. Durch feindliches Feuer und Bombenabwurf auf rückwärtige Drähtschaften entstanden in Menen und Gailun erhebliche Verluste unter der Beschießung.

Seereschlacht deutscher Kronprinz, von Gallwitz und Herzog Albrecht. Deutlich von Reims, auf beiden Maasrfern sowie an der lothringischen Front bei Metz und Namur war der Feuerkampf tags- über gesteigert. Beiderseits von Ouess blieb er auch die Nacht hindurch lebhaft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Feindliche Luftangriffe im Februar.

Berlin, 16. März. (Sta. Tel. 15.)

Unsere Gegner unternahmen im Februar 23 Luftangriffe auf das deutsche Gebiet. Davon richteten sich 13 gegen das luxemburgisch-lothringische sowie das Saar- und Mosel- industriegebiet. Sie riefen in keinem Falle eine Betriebs- störung hervor; meist kamen die feindlichen Flugzeuge dank der Abwehrmittel nicht an die Werke. Von den übrigen 10 Angriffen gaben drei Erfolg, je ein Angriff Saarbrücken, Offenbach i. H., Wehlen an der Mosel, Ludwigsfelde. Zwei- brücken Mannheim und Wismarsen. Während militärischer Schäden hier nicht verursacht werden konnte, war der Schaden an Häusern und Privatbesitz mehrmals nicht unbeträcht- lich. Am schwersten fielen den Angriffen 12 Menschenleben zum Opfer, 15 Personen wurden schwer und 21 leicht verletzt. Ein feindlicher Doppeldecker fiel in unsere Hand.

Eine Vereinbarung über Luftbombardements.

Fugano, 16. März. (Sta. Tel. 15.)

Nach dem „Corriere d'Italia“ beabsichtigt der Papst, zwischen den Kriegführenden eine Konvention herbeizufüh- ren, durch welche die Luftangriffe auf militärisch- wichtige Plätze außerhalb der Stadtbezirke beschränkt werden sollen.

Ententetruppenwechsel an der italienischen Front.

Berlin, 16. März. (Privat-Tel. 15.)

Nach dem „Berl. Vol.-Anz.“ meldet die „Neue Zürcher Ztg.“ aus Genf: Aus zuverlässiger Quelle vernimmt man, daß die Schließung der französischen Grenzen durch Trans- porte englischer Truppen nach der italienischen Front veranlaßt wurde. Diese Truppen waren dazu be- stimmt, die französischen Kontingente zu ersetzen, die an die französische Front zurückbeordert wurden.

Der Frieden in Mostau genehmigt.

Berlin, 16. März. (Privat-Tel. 15.)

Die holländischen Abgeordneten auf dem Moskauer Konvent haben mit 463 gegen 30 Stimmen den Frie- densvertrag angenommen.

Hinter den Kulissen der russischen Diplomatie.

Berlin, 16. März. (Sta. Tel. 15.)

Nach dem „Volksanzeiger“ äußerte der frühere russische Botschafter in Washington Baron Rosen sich über Rus- lands Schuld am Kriege, indem er erklärte, wenn irgend jemand, dann hätte er Versehen begangen, die politische Diplomatie vollständig kennen zu lernen. Auf Grund dieser genauen Kenntnis könne er mitteilen, daß der Kriege be- reits 1912 im Entstehen begriffen war. Hinter den Kulissen der russischen Diplomatie konnte er beobachten, daß der Kriege künstlich gemacht wurde. Gleichzeitigkeit mit diesen Vorgängen in der russischen Diplomatie habe die Revolution tief unten ihr erstes Grollen vernommen lassen. Man habe jedoch geklopft, daß durch den Marischwefel an die Truppen die Revolution aufzuhalten werden könne.

König Ferdinands Abreise aus Rumänien.

Budapest, 16. März. (Sta. Tel. 15.)

Der Bukarester Sonderberichterstatter des „Pesti Naplo“ meldet seinem Blatt: König Ferdinand von Rumä- nien ist nach der Schweiz abgereist. Am 8. März wurden in Bukarest die Friedensverhandlungen unter- brochen. Graf Czernin traf am Tage darauf mit dem König Ferdinand in Maracessi in der nördlichen Moldau zusam- men. Der König erklärte, daß er die Hindernisse für einen dauernden Frieden mit der Monarchie nicht noch durch seine Person vermehren wolle und daß er Rumänien deshalb verlassen werde, um die Einwirkung der Lage zu erleichtern.

Rumäniens neuer Kurs.

Wien, 16. März. (Sta. Tel. 15.)

Im Zusammenhange mit Blättermeldungen aus Bu- karest, wonach in den dortigen unterrichteten Kreisen die Nachricht verbreitet wird, daß das Ministerium Avarischen sehr bald einem Ministerium Maraschilow an die Spitze machen werde, wird der Besuch von Graf Czernin in Maracessi dem Grafen Czernin abgelehnt. Man glaubt, daß hiermit die Politik der Annäherung Ru- mäniens an die Mittelmächte eingeleitet werden soll, die vom Grafen Czernin verfolgt wird.

Japans ostasiatisches Unternehmen.

Vertrauensfrage des japanischen Kabinetts.

K. Genf, 16. März. (Sta. Tel. 15.)

Die New-Yorker „Sun“ berichtet aus Tokio vom Dienst- tag, daß das japanische Parlament dem Ministerium mit 420 gegen 18 Stimmen sein Vertrauen zu den ostasiatischen Maßnahmen ausgesprochen hat.

Tagesbericht des Admiraltäts.

Berlin, 16. März. (Ämtlich.)

Im westlichen Mittelmeer wurden durch unsern Boot 8 Dampfer und 1 Sealer von zusammen mindestens 27 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Im besonderen ist an diesem Erfolg „U 35“, Kapitän- leutnant Arnold de la Perrière beteiligt. Dieser bewährte Kommandant hat in 2 1/2-jähriger Tätigkeit im Mittelmeer mit seinem Kriegsschiff 100 Dampfer und 10 Sealer mit 34 Millionen Br.-R.-T. versenkt.

Der Chef des Admiraltäts der Marine.

Herzogtum Kurland.

Die Abordnung des Landrats beim Reichs- kanzler.

Ämtlich wird aus Berlin, 16. März, gemeldet: Eine Abordnung des kurländischen Landrats ist heute beim Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling er- schienen, um ihm den Beschluß des Landrats vom 8. März zu überreichen und eine Antwort des Kaisers darauf zu erbitten. Als Sprecher der Abordnung vertrat Baron Rab- den den Beschluß, der die schon gemeldeten Wünsche Kur- lands zum Ausdruck bringt:

1. Die Bitte an den Kaiser, für sich und seine Nachfolger die Herzogskrone Kurlands anzunehmen.
2. Eine möglichst enge Verbindung Kurlands mit dem Deutschen Reich in militärischer und wirtschaftlicher Be- ziehung.
3. Zusammenschluß des Baltikums zu einer nationalen Einheit, die dem Deutschen Reich dauernd angegliedert wer- den soll.

Nach Begründung dieser Wünsche überreichte der Spre- cher der Abordnung den Beschluß des Landrats dem Reichskanzler Dr. Grafen v. Hertling, der keine Antwort durch den Unterstaatssekretär v. Radowitsch verlesen ließ.

Die Botschaft des Kaisers

lautet:

Seine Majestät der Kaiser und Königin haben be- reits durch seine Antwort auf das Goldlaubtelegramm des kurländischen Landrats seine tiefgefäßten herz- lichen Freude über den Beschluß vom 8. März Ausdruck gegeben und gerufen, mich nunmehr zu beauftragen, Ihnen, den heute hier erschienenen Vertretern des kur- ländischen Landrats, seinen warmen Dank für das in dem Beschluß zum Ausdruck gebrachte Vertrauen an

